

[Über Lenins
Materialismus und Empiriokritizismus]

(1928/29)

*Editorische Vorbemerkung**

TsD. / ohne Titel / Datierung auf früherer Fassung (F. P.): >24/9/29<; auf Ma-nuskript-Heft (F. P.): >WiSe 1928/29< / MHA: VIII 15.

Die Schrift über Lenins philosophisches Hauptwerk ist im Wintersemester 1928/29 entstanden. Das belegt ein von Friedrich Pollock, dem vertrauten Freund Horkheimers, beschriftetes Schulheft, das die Originalhandschrift enthält, sowie dessen Beschriftung eines siebzehnseitigen, von Horkheimer handschriftlich korrigierten Maschinentextes des Originals, an dessen Ende, von Pollock in Klammern hinzugefügt, das Pseudonym »H. Möller, Berlin« steht. Ein Manuskript etwa gleichen Umfangs ohne diesen Zusatz berücksichtigt Horkheimers Korrekturen. Daß ein Titel fehlt, spricht wie der hinsichtlich der Quellenangaben und Orthographie zumal russischer Namen keineswegs druckreife Zustand beider Manuskripte dafür, daß die Arbeit seinerzeit nicht veröffentlicht wurde. Nachforschungen blieben denn auch ohne Ergebnis. Ursprünglich – darauf verweist das Pseudonym – war wohl beabsichtigt, den Aufsatz in einer Zeitschrift als Rezension unterzubringen. Es ist jedoch festzuhalten, daß über diesen äußersten Anlaß hinaus die im Buch Lenins verhandelte Sache selbst für Horkheimer von prinzipieller Wichtigkeit war. Der Aktendeckel, in dem die Materialien abgelegt sind, enthält nämlich außerdem noch einen elfseitigen maschinengeschriebenen Text über die Leninsche Schrift mit handschriftlichen Zusätzen Horkheimers sowie, auf einem separaten Blatt, zwei Zitate aus dem Spätwerk Feuerbachs. Offenbar hat Horkheimer sich dieser – streckenweise stichwortartigen – Materialien in einer seiner Vorlesungen bedient.** Sie sind – bei ähnlichem

* Diese ›Editorische Vorbemerkung‹ besteht im wesentlichen aus Auszügen der ›Editorischen Vorbemerkung‹ von Alfred Schmidt, die anlässlich der Veröffentlichung von Horkheimers Rezension in der *Neuen Rundschau*, 96. Jg., 1985, Heft 3/4, S. 126 ff. verfaßt wurde.

** Wahrscheinlich in der im Sommersemester 1928 gehaltenen Vorlesung ›Probleme des historischen Materialismus‹; jedoch ist die Behandlung des Leninschen Buches in dieser Vorlesung aus der stichwortartigen Mitschrift Friedrich Pollocks (MHA: VIII 10) nicht nachweisbar. Statt dessen wird Lenin in einer Mitschrift Pollocks zur Vorlesung über ›Hegel und Marx‹ vom Wintersemester 1929/30 erwähnt; vgl. die der Mitschrift beiliegenden ›Stichworte zu der Vorlesung Horkheimers‹ (MHA: VIII 21.2). Nicht völlig auszuschließen ist, daß der Vortragstext über Lenin erst in dieser späteren Vorlesung verwendet wurde.

Tenor der Argumentation – nur selektiv in den hier erstmals publizierten Aufsatz eingegangen und dürften unmittelbar vor dessen Niederschrift entstanden sein. – Der separate, dem »Nachwort des Herausgebers« in diesem Band folgende Beitrag über Horkheimers Lenin-Rezeption geht näher auf diese Materialien ein, die zusätzlich dazu beitragen, die Intentionen der Horkheimerschen Kritik zu klären.

In Horkheimers Schriften finden sich nur vereinzelte Stellungnahmen zu Person und Werk Lenins. Dabei handelt es sich oft um indirekte, nur vom Kenner zu entschlüsselnde Äußerungen. So schreibt er, auf Lenins Kampfschrift ansprechend, in seinem Aufsatz »Materialismus und Metaphysik« von 1933: »[Der Materialismus] ist das genaue Gegenteil der Verabsolutierung bestimmter Wissensinhalte und verlangt vielmehr, daß jede Erkenntnis zwar keineswegs als bloß willkürliches Erzeugnis, aber doch als Vorstellung bestimmter Menschen in einem bestimmten geschichtlichen Augenblick genommen werde... Keineswegs ist der Materialismus auf eine bestimmte Auffassung von der Materie festgelegt, vielmehr entscheidet darüber keine andere Instanz als die fortschreitende Naturwissenschaft selbst.«* Anderswo in diesem Aufsatz erörtert Horkheimer das Verhältnis des Materialismus zu positivistischen Lehren und zitiert dabei die (an Kant erinnernde) Ansicht Machs, der »ganze Zeitverlauf sei »nur an Bedingungen unserer Sinnlichkeit gebunden«**. Charakteristisch, wie Horkheimer – einen Gedanken der hier abgedruckten Arbeit reformulierend – dazu Stellung nimmt. Er schreibt: »Daraus folgt zwar nicht, wie manche materialistischen Autoren [Plechanow und Lenin] meinen, daß es vor den Menschen keine Natur gegeben hätte, das heißt der Widerspruch gegen die Naturgeschichte. In dem subjektiv entworfenen Zeitschema muß die Gattung Mensch keineswegs die ersten Stellen besetzen, sondern sie kann sehr wohl hinter einer unbegrenzt langen Vorgeschichte eingeordnet werden. Doch verhindert dann die Behauptung der Subjektivität der Zeit die Gleichsetzung des erkennenden Subjekts mit den endlichen Menschen. Auch der Empiriokritizismus deckt sich insofern mit der idealistischen Metaphysik, als er ein von der Zeit unabhängiges Subjekt voraussetzt. Deshalb trifft die materialistische Kritik mit ihrem Hinweis eine entscheidende Schwäche dieser Lehre.«*** – Die Arbeit »Der neueste Angriff auf die Metaphysik« (1937) steht Mach wesentlich kritischer gegenüber als der abgedruckte Text; Horkheimer erwähnt hier Lenins Buch ausdrücklich wegen seines Nachweises des »solipsistischen Charakters« des modernen Positivismus.**** – Im nämlichen Zusammenhang erwähnt wird Lenin von Horkheimer, ebenso affirmativ wie neutral, in der Schrift *Eclipse of Reason******. Hier heißt es zum

* In: *Kritische Theorie*, hrsg. von Alfred Schmidt, Bd. I, Frankfurt am Main 1968, S. 56.

** Ibid., S. 57.

*** Ibid.

**** In: *Kritische Theorie* Bd. II, l.c., S. 131.

***** New York 1947; deutsch: *Zur Kritik der instrumentellen Vernunft*, Frankfurt am Main 1967, S. 81; in: *Gesammelte Schriften* Bd. 6.

Verhältnis von Positivismus und Logik: »Im Positivismus wird die Logik, wie formalistisch sie auch gefaßt sein mag, aus empirischen Verfahren abgeleitet, und die Schulen, die sich Empiriokritizismus oder logischer Empirismus nennen, erweisen sich als reine Spielarten des alten sensualistischen Empirismus. Was hinsichtlich des Empirismus durch Denker wie Platon und Leibniz, De Maistre, Emerson und Lenin, deren Meinungen einander so entgegengesetzt sind, übereinstimmend betont worden ist, gilt auch für seine modernen Anhänger.«

Derartigen, in Horkheimers Aufsätzen verstreuten Bemerkungen liegt offenbar seine frühe, eingehendere Beschäftigung mit Lenin zugrunde, wie sie sich in der nachfolgend wiedergegebenen Rezension niedergeschlagen hat. Lenins Buch wurde in den zwanziger Jahren – auf sowjetrussische Weisung – kanonisiert und in den Dienst einer fragwürdigen »Bolschewisierung« der kommunistischen Parteien Westeuropas gestellt.* Daher auch Horkheimers schon hier deutlich wendende Vorbehalte gegenüber Versuchen, den dialektischen Materialismus »weltanschaulich« zu interpretieren, das heißt im Sinn einer Lehre, die es gestattet, sich in der Welt wie sie ist häuslich einzurichten. Demgegenüber betont Horkheimer hier seinen kritisch-praktischen Charakter: »Er ist das Organon der revolutionären Umwälzung, das die Wirklichkeit unter dem Gesichtspunkt der vorwärts treibenden Tendenzen begreift. Zur Anerkennung der Stabilität des Bestehenden gehört aber das Bedürfnis nach einer philosophischen Interpretation, Ergänzung oder Korrektur der marxistischen Lehren, und entsprechend erkannte Lenin die Propaganda... für den Empiriokritizismus als ein Moment der politischen Resignation und des schlechten Kompromisses.« Horkheimer billigt, mit anderen Worten, die Intention der politisch-philosophischen Streitschrift Lenins, die Unvereinbarkeit der Marx-Engelsschen Theorie mit der Philosophie von Mach, Avenarius und ihren russischen Schülern darzutun und dabei die »sachliche Verkehrtheit« und die »reaktionären Konsequenzen« dieser Philosophie aufzudecken. Das bedeutet jedoch nicht, daß Horkheimer bereit ist, sich Lenins Argumentation umstandslos anzuschließen. Er kritisiert vielmehr deren im traditionell-bürgerlichen wie marxistischen Sinn »dogmatischen« Grundzug. Wenn Lenin, die – kognitive – Unhinterstreichbarkeit des Bewußtseins mißachtend, das dem Subjekt unmittelbar, faktisch »Gegebene« (das von den Immanenzphilosophen freilich hypostasiert wird) nicht als Inbegriff von »Empfindungen« gelten läßt, sondern schlicht in die »Realität der Außenwelt« verlegt, so wird deutlich, daß er sich von vornherein dagegen sperrt, in die erkenntnistheoretische Diskussion wirklich einzutreten.** Ein unvermittelter, bloß dekretierter Objektivismus ist subjektiven Idealismen, so beschränkt sie sein mögen, keineswegs überlegen. Zu dieser Einsicht waren übrigens auch Le-

* Vgl. hierzu – aus parteiamtlicher Sicht – die detaillierte Schrift von Dieter Wittich, *Warum und wie Lenins philosophisches Hauptwerk entstand. Entstehung, Methodik und Rezeption von »Materialismus und Empiriokritizismus«*, Berlin 1985.

** Vgl. hierzu Kapitel II, Abschnitt 2 des Leninschen Buches, das die Frage des »Transzensus«, des Übergangs von den Empfindungen zur objektiven Realität behandelt.

nins Gewährsmänner gelangt: Marx und Engels. Auf sie rekurriert Horkheimer in dem oben erwähnten Vortragsskript, wenn er – das materialistische Thema einer transsubjektiven, dem Bewußtsein vorgeordneten Welt aufgreifend – Erwägungen darüber anstellt, wie Lenin seine kritische Absicht angemessener hätte verfolgen können.

Aus der geplanten deutschen Gesamtausgabe von Lenins Werken ist zuerst der Band XIII *Materialismus und Empiriokritizismus* mit dem Untertitel *Kritische Bemerkungen über eine reaktionäre Philosophie* erschienen. Das hier zum ersten Mal ins Deutsche übersetzte Werk ist 1908 als Kampfschrift gegen die Anhänger Ernst Machs unter den russischen Sozialisten entstanden. Deborin berichtet im Vorwort über die Lage im russischen Marxismus, die Lenin veranlaßte, seine ungeheure Arbeitskraft eine Zeitlang auf die »verfluchten Machisten« zu konzentrieren. Und nicht bloß Mach und Avenarius zu studieren, sondern außerdem unzählige russische Literaten, englische Philosophen, deutsche und französische Physiker und Psychologen.

Die vorläufige Stabilisierung in Rußland nach 1905 zeitigte unter den russischen Intellektuellen auch die Bereitschaft zu Konzessionen auf ideellem Gebiet. Der dialektische Materialismus von Marx und Engels enthält keine »Weltanschauung«, mit der man sich in der herrschenden Ordnung einrichten kann. Er ist das Organon der revolutionären Umwälzung, das die Wirklichkeit unter dem Gesichtspunkt der vorwärts treibenden Tendenzen begreift. Zur Anerkennung der Stabilität des Bestehenden gehört aber das Bedürfnis nach einer philosophischen Interpretation, Ergänzung oder Korrektur der marxistischen Lehren, und entsprechend erkannte Lenin die Propaganda Bogdanows, Basarows, Lunatscharskis und anderer für den Empiriokritizismus als ein Moment der politischen Resignation und des schlechten Kompromisses. Er will die Unvereinbarkeit des Empiriokritizismus, das heißt der Philosophie von Mach, Avenarius und ihrer Schule, mit der marxistischen Theorie, seine sachliche Verkehrtheit und seine reaktionären Konsequenzen enthüllen, ein für allemal den Empiriokritizismus vor den Revolutionären unmöglich machen. Trotz politischer Differenzen verbündet er sich dazu mit dem philosophisch streng materialistischen Plechanow

und schreibt das umfangreiche Buch, das tatsächlich den Einfluß des Empiriokritizismus auf die russischen Marxisten gebrochen hat: schon deshalb ist es ein wichtiges historisches Dokument. Aber es soll im folgenden nicht bloß historisch genommen werden, so als ob der sachliche Inhalt keiner Diskussion mehr wert sei. Wenn wir also die Hauptpunkte der Polemik bezeichnen, so sparen wir bei ihnen mit kritischen Anmerkungen nicht, denn die philosophischen Erörterungen Lenins sind keineswegs veraltet.

Engels hat unter allen philosophischen Differenzen einen einzigen Gegensatz als entscheidend anerkannt. »Diejenigen, die die Ursprünglichkeit des Geistes gegenüber der Natur behaupteten, also in letzter Instanz eine Weltschöpfung irgendeiner Art annahmen..., bildeten das Lager des Idealismus. Die andern, die die Natur als das Ursprüngliche ansahen, gehören zu den verschiedenen Schulen des Materialismus.«^{*} Diese Scheidung liegt allen Ausführungen Lenins zu Grunde. Natur, Materie, Objektivität sind Bezeichnungen für die von den positiven Wissenschaften erforschte Realität, deren Erkenntnis in den jeweils fortgeschrittensten Theorien einen vorläufigen Ausdruck findet. »...die einzige ›Eigenschaft‹ der Materie, an deren Anerkennung der philosophische Materialismus geknüpft ist, ist die Eigenschaft, *objektive Realität zu sein*, außerhalb unseres Bewußtseins zu existieren.«¹ Die Verabsolutierung einzelner Phasen des wissenschaftlichen Erkenntnisprozesses führt zur statischen Metaphysik, die Leugnung der Existenz von Wahrheit zum relativistischen Agnostizismus. Die Wahrheit jeder Theorie ist absolut, insofern als sie ein notwendiges Moment des Fortschritts in der Erkenntnis bildet, denn durch ihn produzieren wir nicht bloßen Schein, sondern nähern uns einem exakten Bild der Wirklichkeit. Aber die Schranken jedes Satzes »sind relativ und werden durch die weitere Zunahme des Wissens entweder enger oder weiter gezogen«². Jede Theorie ist der Korrektur durch die Praxis ausgesetzt. Diese dialektische Auffassung unterscheidet Lenin von den Materialisten, die bestimmte Ansichten über Atom-

[* Friedrich Engels, *Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie*, in: Marx/Engels, Werke Bd. 21, Berlin 1962, S. 275.]

¹ [W. I. Lenin, *Materialismus und Empiriokritizismus*, Wien, Berlin 1927] S. 261f. [Hervorhebung von Lenin].

² Ibid., S. 123.

struktur usw. als endgültig betrachten. Seine Ansicht wird von der modernen Krisis in der Physik nicht betroffen, denn sie greift der Physik weder im Großen noch im Kleinen, weder methodologisch noch inhaltlich vor. Ihr Gegenstand ist vielmehr nur das Verhältnis der positiven Wissenschaften zur Realität. Hierüber sagt Lenin aus, daß die wissenschaftliche Forschung als Annäherung an die adäquate Erkenntnis der intersubjektiven, dem Bewußtsein der Menschen gegenüber transzendenten Wirklichkeit zu gelten habe, und zwar als einziger Weg zur Erkenntnis der einzigen Wirklichkeit.

Mach ist nach Lenins Überzeugung reiner Idealist, seine Philosophie im wesentlichen eine bloße Neuauflage der Berkeleys. Für Mach sind unsere Empfindungen zugleich auch die Elemente der materiellen Welt. Die natürlichen Dinge sind Zusammenhänge von Empfindungen, das Ich selbst ist ein relativ beständiger »Komplex von Erinnerungen, Stimmungen, Gefühlen«*. Je nachdem die gleichen Elemente ohne oder mit Beziehung auf den bestimmten Elementenkomplex geordnet werden, der mein Leib heißt, sind sie subjektiv oder objektiv. Der gegebene Grüneindruck gehört, je nach der Einordnung, zum Gegenstand Baum oder zu meinem persönlichen Bewußtsein. Die Struktur der Welt ebenso wie der Gegensatz von Ich und Natur wird zu einer Ordnungsfrage. Es ist für Mach nicht so, daß eine identische Wirklichkeit im Bewußtsein der Menschen sich spiegelt, daß die verschiedenen Wahrnehmungen mehrerer Personen jeweils einem sich gleichbleibenden objektiven Ding als dem Original entsprächen; diese Ansicht bedeutet für Mach ebenso wie für seinen Vorgänger Berkeley eine ganz nutzlose Verdoppelung der Welt. Die »Entgegenstellung von Schein und Wirklichkeit, von *Erscheinung* und *Ding*«³ soll dem ungenauen, vulgären Denken entsprechen. Wovon wir wissen, sind nicht bewußtseins-transzendente Dinge, sondern in letzter Linie immer nur unsere Empfindungen und ihre funktionalen Beziehungen. Alle Dinge auf der Welt, roh oder bearbeitet, Wasser, Kohle, Gold, Baumwolle, aber auch Sauerstoff, Radium, elektrischer Strom ebenso wie mein Ich und alle Personen außer mir sind nur Worte,

[* Ernst Mach, *Analyse der Empfindungen*, Jena 1906, S. 2.]

³ Ernst Mach, *Erkenntnis und Irrtum* [Leipzig] 1920, S. 10 (Hervorhebungen von Mach).]

mittels derer wir veranlaßt werden, an bestimmte Empfindungszusammenhänge zu denken. Auf die Empfindungen bezieht sich unser ganzes Wissen. Sie sind die letzten Tatsachen selbst; indem sie nach dem Prinzip der Denökonomie zusammengefaßt, auf bestimmte Weise geordnet und benannt werden, entstehen die Dinge. Die Naturgesetze sind ihrem Ursprung nach bloße, möglichst zweckmäßige (»ökonomische«) »Einschränkungen, die wir unter Leitung der Erfahrung unserer Erwartung vorschreiben«⁴.

Auf diese Philosophie findet die Engelssche Definition des Idealismus zweifellos Anwendung. Die Empfindungen und nicht die Natur gelten ihr als das Primäre, die Welt der materiellen Dinge als ein Produkt begrifflicher Ordnung des Gegebenen, in gewissem Sinn als eine Schöpfung des ordnenden Prozesses. Machs Gedanken entsprechen genau der von Engels bekämpften idealistischen These der ursprünglichen Identität von Denken und Sein. Der Empiriokritizismus läuft daher den philosophischen Ansichten von Marx und Engels tatsächlich zuwider.

Nach Lenin ist der Machismus aber nicht bloß unmaterialistisch und unmarxistisch, sondern eben damit auch sachlich unhaltbar. Die russischen Machisten begehen eine revisionistische Abweichung, und zugleich ist alles, was sie da »unter dem Schein des Marxismus« vorbringen, ein »unglaublich konfuses, verworrenes und reaktionäres Zeug«⁵. Russische und ausländische Empiriokritiker werden von Lenin zitiert, erörtert, einander gegenüber gestellt und in der unakademischen Sprache bolschewistischer Polemik abgefertigt.

Aus dem Standpunkt Machs folge logisch trotz seiner wiederholten ausdrücklichen Leugnung der blanke Solipsismus, also die absurde Lehre, daß nur das eigene Ich existiere. Dieser Vorwurf trifft vielleicht die Mehrzahl der Schüler, Mach selbst gegenüber ist er ein Irrtum. Der Begriff des Ichs bezeichnet bei ihm keine höhere Realität als die Begriffe natürlicher Dinge. »Ding und Ich sind provisorische Fiktionen gleicher Art.«⁶ »Nicht das Ich ist das Primäre, sondern die Elemente (Empfindungen)... Die Elemente bilden das Ich. Ich empfinde Grün, will sagen, daß das Element Grün in einem

⁴ Ibid., S. 449.

⁵ Lenin, *Materialismus und Empiriokritizismus*, l.c., S. XXXI.

⁶ Mach, *Erkenntnis und Irrtum*, l.c., S. 15 [Hervorhebungen von Mach].

gewissen Komplex von anderen Elementen (Empfindungen, Erinnerungen) vorkommt. Wenn ich aufhöre Grün zu empfinden, wenn ich sterbe, so kommen die Elemente nicht mehr in der gewohnten geläufigen Gesellschaft vor. Damit ist alles gesagt... Das Ich ist unrettbar.⁷

Bei Mach sei ferner der Widerspruch gegen alle Resultate der Naturforschung offenbar. Eine philosophische Theorie, die Realität und Empfindung miteinander identifiziert, könne weder das Dasein der Welt vor der Entstehung des Menschen noch die Abhängigkeit des Bewußtseins vom physischen Organismus gelten lassen. Mach selbst hat solche naturwissenschaftlichen Sätze nicht nur anerkannt, sondern sich überall bewußt ihrer bedient; ja er war davon überzeugt, »daß alles und jedes Psychische physisch fundiert, bestimmt sei«⁸ und hat, »den Anregungen der Darwinschen Theorie folgend, das ganze psychische Leben – die Wissenschaft eingeschlossen – als biologische Erscheinung aufgefaßt«⁹. Zur Vereinigung dieser materialistischen Einzelansichten mit seiner philosophischen Generalthese fühlt sich Mach durch die Neutralität seines Grundbegriffs gegenüber Psyche und Physis berechtigt. Nur insofern sie begrifflich der psychischen Welt zugeordnet werden, heißen ja die letzten Gegebenheiten »Empfindungen«, an sich gehören *dieselben* Gegebenheiten ebensowohl den dinglichen Zusammenhängen an, und als solche sind sie die »Elemente« der materiellen Welt (vgl. obiges Grünbeispiel!).

Für Lenin aber bedeuten die naturgeschichtlichen und biologistischen Zugeständnisse des Empiriokritizismus eine bloße Vermeidung von Standpunkten. Mach stehe wie die meisten Naturforscher »instinktiv auf dem Standpunkt der materialistischen Erkenntnistheorie«¹⁰, seine philosophischen Grundsätze seien dagegen reinster Idealismus. »Mach und Avenarius schmuggeln den Materialismus *heimlich* ein durch das Wörtchen ›Element‹, das ihre Theorie von der ›Einseitigkeit‹ des subjektiven Idealismus befreien soll, das die Annahme der Abhängigkeit des Psychischen von der Netzhaut,

7 Mach, *Analyse der Empfindungen*, I.c., S. 19 [Hervorhebungen von Mach].

8 Ibid., S. 41.

9 Ibid. [Hervorhebung von Mach].

10 Lenin, *Materialismus und Empiriokritizismus*, I.c., S. 26.

den Nerven usw., die Annahme der Unabhängigkeit des Physischen vom menschlichen Organismus gestatten soll. In Wirklichkeit aber ist das Kunststück mit dem Wörtchen Element selbstverständlich nur ein armseliger Sophismus, denn jeder Materialist wird, wenn er Mach und Avenarius liest, sofort die Frage aufwerfen: was sind die ›Elemente‹? Es wäre doch wirklich kindisch zu denken, daß man durch die Erfindung eines neuen Wörtchens um die beiden philosophischen Grundrichtungen herumkommen kann. Entweder ist das Element eine *Empfindung*, wie es alle Empirokritizisten behaupten, sowohl Mach als auch Avenarius, Petzoldt usw. – dann aber, meine Herren, ist eure Philosophie nichts als *Idealismus*, der die Blöße seines Solipsismus vergeblich durch eine neue ›objektive‹ Terminologie zu verdecken sucht. Ober aber das ›Element‹ ist keine Empfindung, – dann ist euer ›neues‹ Wörtchen *mit gar keinem Sinn* verbunden, dann ist es einfaches Sichwichtigmachen mit einer Bagatelle.«¹¹

Auf Lenins Frage: »Was sind die Elemente?« läßt sich präzise antworten: diejenigen letzten Gegebenheiten, die wir als unmittelbare Wahrnehmungen der *Dinge* sowohl den physischen Zusammenhängen wie als *Wahrnehmungen* unserem Bewußtsein zuordnen, zum Beispiel die Farben, Töne, Gerüche, kurz die Sinnestatsachen und ihre Reproduktion. »Alle Forschung geht auf die Ermittlung der Verknüpfung dieser Elemente aus.«¹² Mach weiß gewiß, was er mit seinem Grundbegriff des Elementes meint, und er hat auch recht, ihn nicht mit den herrschenden Auffassungen des Empfindungsbe- griffs zu vermengen. Aber Lenins Überzeugung, daß mit dieser Lehre die Realität der Geschichte nicht verträglich sei, röhrt in der Tat an die schwächste Stelle dieser Philosophie. Ist die Zeit ebenso wie die Dinge ein bloßer Elementenkomplex, oder sind die Elemente in der Zeit? Wie kann Mach die Wirklichkeit der menschlichen und der Naturgeschichte zugestehen, obwohl nach ihm »der ganze *Zeitverlauf* nur an Bedingungen unserer Sinnlichkeit gebunden«¹³ ist? Die Lehre von den neutralen, mit den Empfindungen identischen Weltelementen hat die ihr aus dem Zeitproblem entste-

11 Ibid., S. 37f. [Hervorhebungen von Lenin]

12 Mach, *Analyse der Empfindungen*, I. c., S. 18.

13 Ibid., S. 270 [Hervorhebung von Mach].

henden Schwierigkeiten trotz eingehender Untersuchungen nicht zu lösen vermocht.

Das erste politische Ziel des Leninschen Kampfes gegen den Empiriokritizismus war die Abgrenzung der Bolschewiki von A. Bogdanow und seinen Freunden, weiterhin von allen Strömungen im Sozialismus, die der religiösen und mystischen Denkart in Rußland, vor allem der bäuerlichen Massen, entgegenkamen. Vom Standpunkt der Bewegung aus gesehen, bedeutet die Pflege der systematischen Philosophie des Empiriokritizismus dasselbe wie die sogenannte »Gottmacherei« Gorkis und Lunatscharskis: nämlich die Anerkennung immaterieller Existenz, die Befriedigung in der Interpretation, die Aufstellung einer kontemplativen, selbständigen Theorie im Gegensatz zur materiellen Umwälzung, eine Ablenkung von dem allein wichtigen revolutionären Ziel. Wenn die materielle Natur mit allen Dingen ein subjektives Produkt aus selbständigen Empfindungen und nicht den wirklichen Gegenstand der Erkenntnis bildet, wenn »uns die Naturwissenschaft in ihren Theorien nicht die objektive Realität, sondern *nur* Metaphern, Symbole, Formen der menschlichen Erfahrung usw. zeichnet, so ist die Menschheit unbestreitbar berechtigt, sich für ein anderes Gebiet *nicht weniger* »reale Begriffe«, wie Gott usw., zu schaffen¹⁴. Sobald der materialistische Grundsatz, daß in den Empfindungen und Theorien die Wirklichkeit sich spiegelt, preisgegeben wird, »habt ihr schon jede Waffe gegen den Fideismus verloren, denn ihr seid bereits zum Agnostizismus bzw. Subjektivismus hinabgeglitten, und mehr braucht er gar nicht«¹⁵. Eine Philosophie, nach der sich die Natur aus bloßen Gegebenheiten, aus Erlebnissen zusammensetzt, muß die Erkenntnis folgerichtig als Privatsache anstatt als Funktion der gesellschaftlichen Praxis ansehen und besitzt gegen die Anerkennung der Religion durch den Einzelnen keinen grundsätzlichen Einwand. »Die Philosophie des Naturforschers Mach verhält sich zur Naturwissenschaft wie der Kuß des Christen Judas zu Christus. Mach verrät genau so die Naturwissenschaft an den Fideismus, indem er dem Wesen der Sache nach auf die Seite des philosophischen

¹⁴ Lenin, *Materialismus und Empiriokritizismus*, I.c., S. 357 [Hervorhebungen von Lenin].

¹⁵ Ibid., S. 353.

Idealismus übergeht.«¹⁶ Mach sei in Sachen der Religion unparteiisch gewesen, aber die »Neutralität eines *Philosophen* in dieser Frage ist schon Lakaiendienst* gegenüber dem Fideismus, und über die Neutralität kommen Mach und Avenarius nicht hinaus und können infolge der Ausgangspunkte ihrer Erkenntnistheorie gar nicht hinauskommen«¹⁷.

Lenins Vorwurf der »Neutralität« betrifft jedoch ebenso wie der des Solipsismus von der ganzen empiriokritischen Schule am wenigsten Mach selbst. Dieser gehört dem im Aussterben begriffenen bürgerlichen Gelehrtentypus an, dessen Wissenschaftlichkeit vor geheiligten Gegenständen nicht resigniert. Im Gegensatz zu heute, wo man die Methoden und Resultate der Physik durch organische, höhere Kategorien zu interpretieren sucht, hat sich Mach als Erbe der Aufklärung die Freiheit bewahrt, naturwissenschaftliche Methoden auch auf »höhere« Gebiete anzuwenden und daher zum Beispiel die Abhängigkeit der kulturellen von der wirtschaftlichen Entwicklung wiederholt in konkreten Fällen aufgewiesen.¹⁸ Er war ökonomisch schlecht geschult, und der humane Traum des J. Popper** schien ihm sympathischer als die Diktatur des Proletariats, aber den Klassencharakter der Gesellschaft und die Funktion der herrschenden Ethik und Religion hat er erkannt und ausgesprochen. Seine Überzeugung, »daß auch die Wege der Wissenschaft noch zum Munde führen, und daß der *reine* Erkenntnistrieb bei unseren heutigen sozialen Verhältnissen noch ein Ideal ist«¹⁹, zeigt wenig akademische Konzilianz, die Erklärung des Psychologen, es sei die »Gespensterfurcht... die wirkliche Mutter der Religionen«²⁰, ist ein merkwürdiger »Lakaiendienst gegenüber dem Fideismus«. Lenin sieht aber nur den Zusammenhang der empiriokritischen Erkenntnistheorie mit einer Reihe den Materialismus entschieden bekämpfender und

[* Bei Lenin: »Lakaientum.«.]

[** Gemeint ist wohl Josef Popper-Lynkeus' sozialreformerisch-pazifistisches, im Geist Voltaires geschriebenes Buch *Das Recht zu leben und die Pflicht zu sterben*, Wien, Leipzig 1902.]

16 Ibid., S. 357.

17 Ibid., S. 352 [Hervorhebungen von Lenin]

18 Beispielsweise in *Erkenntnis und Irrtum*, l.c., vgl. S. 78 und S. 327.

19 Mach, *Analyse der Empfindungen*, l.c., S. 19 [Hervorhebung von Mach].

20 Ibid., S. 62.

offen religiöser Ideologien. Literatur und Einfluß dieser philosophischen Parteigänger »ist zehnmal größer und reicher als das besondere Schülchen von Mach und Avenarius. Das Schülchen leistet den nötigen Dienst. Die daran Interessierten wissen schon, es richtig zu gebrauchen.«²¹ Aber welche Leistung auf geistigem Gebiet versteht denn der Kapitalismus *nicht* richtig zu gebrauchen? Hat er nicht noch jede Theorie schließlich in ein System gebracht, worin es sich ausgezeichnet mit allem übrigen zu vertragen scheint? Kann man in Gedanken nicht alles auf irgendeine Weise miteinander zusammenbringen? – Wir werden weiter unten sehen, daß es mit der philosophischen These Lenins nicht besser steht.

Das Buch ist eine auf die damalige Parteidiskussion in Rußland zugeschnittene Anwendung einzelner Formulierungen von Engels. Es ist die Gelegenheitsarbeit des Führers, der energisch an das materialistische Wort erinnert und die Abweichung verfehlt. Immer wieder hält Lenin die gleichen Sätze gegen immer neue Autoren, ohne daß eine neue sachliche Begründung gegeben wird: in der Welt existiert nichts als die sich bewegende Materie, die Materie bewegt sich in Raum und Zeit. Sie ist unabhängig von den Empfindungen, diese stellen nur das höchste Produkt der bestimmt organisierten Materie dar. Unsere Vorstellungen der Realität sind relativ, aber »bewegen sich in ihrer Entwicklung in der Richtung der absoluten Wahrheit, nähern sich dieser an«²².

Zu diesem einfachen Glauben kommt die Abbildtheorie der Erkenntnis in ihrer naivsten Form: die Materie, das heißt die objektive Realität, wird »von unseren Empfindungen kopiert, fotografiert, abgebildet«²³. Das ist ein höchst problematischer und grundsätzlich unprüfbarer Glaube, denn wir bekommen ja immer nur die Photographien, das heißt unsere Empfindungen, niemals den photographierten Gegenstand unabhängig von ihnen, zu Gesicht. Ob er dem »Abbild« ähnlich sieht, läßt sich also gewiß nicht entscheiden. Lenin verweist auf das Kriterium der Praxis. Aber in der Praxis stellt sich immer nur heraus, inwiefern unsere Theorien,

21 Lenin, *Materialismus und Empiriokritizismus*, l.c., S. 353.

22 Ibid., S. 167.

23 Ibid., S. 117.

Gedanken, Erwartungen den wirklich eintretenden sinnlichen Empfindungen entsprechen. Dieses Kriterium betrifft niemals den von Lenin aufgestellten unkontrollierbaren Grundsatz, sondern stets das Verhältnis von Empfindung und Vorstellung, das auch von Mach als Abbildverhältnis gefaßt wird.²⁴ Jeder kann den Anblick einer Sache oder eines Menschen mit der Vorstellung vergleichen, die er sich vorher von ihnen gemacht hat, aber niemand kann den sinnlichen Anblick (die Empfindung) mit etwas vergleichen, das selbst weder Empfindung noch Vorstellung wäre, sondern die unabhängig von ihnen existierende Materie. Indem Lenin gar erklärt, der materialistische Standpunkt sei nicht »konsequent durchzuführen, wenn man nicht entschieden und eindeutig anerkennt, daß unsere sich entwickelnden Zeit- und Raumbegriffe die objektiv-reale Zeit und den objektiv-realen Raum abbilden«²⁵, belastet er den Materialismus mit einer offenbarten Unmöglichkeit.

Die bloße Entgegenstellung der eigenen abstrakten Glaubenssätze gegen einzelne Ansichten Machs paßt wenig zu dem sonst von Plechanow und Lenin eingeschärften hegelianischen Satz: »es gibt keine abstrakte Wahrheit, die Wahrheit ist stets konkret«.* Die Abstraktheit besteht nicht in der Objektivität und Allgemeinheit, sondern in dem Mangel an sichtbarer Beziehung zur Gegenwart. In der bloß bewahrenden und teilweise vergröbernden Behandlung Lenins verlieren die isolierten Sätze Engels' ihren aktuellen Sinn.

Sind die erkenntnistheoretischen Ansichten des Werkes sehr anfechtbar, so hat doch sein Anspruch darauf, die Naturwissenschaft im Sinne der Mehrzahl ihrer großen Vertreter zu beurteilen, die berufenste Bestätigung erfahren. Im gleichen Jahr, in dem es abgeschlossen wurde, hat Max Planck einen Vortrag gehalten, in dem er fast mit denselben Worten wie Lenin gegen Ernst Mach polemisierte. »Ist das physikalische Weltbild lediglich eine mehr oder min-

[* Bei Lenin: »Viertens lehrt die dialektische Logik, daß es ›eine abstrakte Wahrheit nicht gibt, daß die Wahrheit immer konkret ist‹, wie der verstorbene Plechanow – mit Hegel – zu sagen pflegte.« (W. I. Lenin, *Noch einmal über die Gewerkschaften, die gegenwärtige Lage und die Fehler Trotzkis und Bucharins*, in: *Werke Bd. 32*, Berlin 1967, S. 85.)]

24 Mach, *Erkenntnis und Irrtum*, l.c., vgl. S. 164.

25 Lenin, *Materialismus und Empiriokritizismus*, l.c., S. 169 [Hervorhebung von Lenin].

der willkürliche Schöpfung unseres Geistes, oder finden wir uns zu der gegenteiligen Auffassung getrieben, daß es reale, von uns ganz unabhängige Naturvorgänge widerspiegelt? Konkreter gesprochen: Dürfen wir vernünftigerweise behaupten, daß das Prinzip der Erhaltung der Energie in der Natur schon gegolten hat, als noch kein Mensch darüber nachdenken konnte, oder daß die Himmelskörper sich auch dann noch nach dem Gravitationsgesetz bewegen werden, wenn unsere Erde mit allen ihren Bewohnern in Trümmer gegangen ist?²⁶ Planck beantwortete die Frage mit Ja, und in ausdrücklichem Gegensatz zum Empiriokritizismus beruft er sich auf den Glauben der Kopernikus, Kepler, Newton, Huygens, Faraday »an die Realität des Weltbildes«*. Und 1923 ist Planck noch der gleichen Ansicht: »Die Grundlage und die Vorbedingung jeder rechten fruchtbringenden Wissenschaft ist die durch reine Logik freilich nicht zu begründende, aber auch durch Logik niemals zu widerlegende metaphysische Hypothese der Existenz einer selbständigen, von uns völlig unabhängigen Außenwelt, von der wir allerdings nur durch unsere besonderen Sinne direkt Kenntnis erhalten können, wie wenn wir einen fremden Gegenstand nur durch eine Brille gewahren können, die bei jedem einzelnen Menschen eine etwas verschiedene Färbung aufweist.«²⁷ Ist auch ein völlig objektives »von der Art und Beschaffenheit des messenden Intellekts« unabhängiges Maß »nicht unmittelbar gegeben«, so nähern wir uns dem idealen Ziel doch »fortwährend in unablässiger Arbeit, und jeder Schritt auf diesem Wege belohnt sich, wie die Geschichte einer jeden Wissenschaft lehrt, durch hundertfältige Erfolge«²⁸.

Freilich, die Übereinstimmung Lenins mit den philosophischen (nicht bloß naturwissenschaftlichen) Ansichten Plancks bildet ein gewichtiges Argument dagegen, daß er Mach für die Beziehungen seiner Anhänger zum Fideismus verantwortlich macht. Rein logisch ist es von der These, daß die Empfindung eine Realität außerhalb des

* Max Planck, »Die Einheit des physikalischen Weltbildes«, in: *Physikalische Rundschau*, Leipzig 1922, S. 35.]

26 Max Planck, [»Die Einheit des physikalischen Weltbildes«, in:] *Physikalische Rundschau*, Leipzig 1922, [S. 31.]

27 Max Planck, »Kausalgesetz und Willensfreiheit« [(1923), in: *Wege zur physikalischen Erkenntnis. Reden und Vorträge*, Leipzig 1944, S. 126.]

28 Ibid.

Bewußtseins widerspiegeln, keinen Schritt weiter zur Religion als der von der Machschen Behauptung, die Empfindung selbst sei das ursprünglich Wirkliche. Planck erklärt selbst, »daß mit einem streng wissenschaftlichen Standpunkt jedwede Religion vereinbar ist, falls und insofern sie nur weder mit sich selber noch mit dem Gesetz der kausalen Bedingtheit aller Außenvorgänge in Widerspruch tritt«²⁹. Bei Planck vermöchte Lenin schwerlich wie bei Ernst Haeckel »die philosophische Naivität«³⁰ als eine Ursache solch neutraler Gesinnung anzuführen, denn Planck vertritt in der entscheidenden Streitfrage, die Lenins Buch behandelt, den gleichen erkenntnistheoretischen Standpunkt wie er selbst.

Der wichtigste aktuelle Sinn des Buches besteht jedoch überhaupt nicht in den sachlichen Argumenten gegen Mach. Deborin meint zwar, in Deutschland und Österreich stünden »kantianische Scholastik und positivistischer Idealismus... in voller Blüte«³¹, aber diese philosophischen Theorien sind an der Spitzel längst verpönt und haben mit dem demokratischen Bürgertum das Prestige verloren. Die Zeiten, in denen jedes individuelle Subjekt sich selbst als Erbauer und Kritiker seiner eigenen Welt erscheinen konnte, sind vorbei. Kant und Mach werden philosophisch mit denselben Kategorien bekämpft wie der Marxismus und erscheinen als neunzehntes Jahrhundert. Die Philosophie der gegenwärtigen Phase des Imperialismus ist eine pantheistische Ontologie, eine Pseudosachlichkeit – ganz entgegengesetzt dem Machschen Szientivismus und Nominalismus. Nietzsche – Bergson – Scheler haben Hume – Mach auf den Universitäten längst verbannt, und bald werden auch die positivistischen Restbestände im Kleinbürgertum verschwunden sein (De Man!)*. Zweifellos trifft die Engelssche Scheidung der beiden Grundrichtungen auch auf die gegenwärtige Lage zu; es handelt sich bei der neuen inhaltlichen Metaphysik um Versuche, einen ursprünglichen »Sinn« des Seienden zu finden, also die Natur zum Sekundären zu machen, das Bestehende gedanklich zu rechtferti-

[* Horkheimer spielt hier wohl an auf Hendrik de Mans Buch *Zur Psychologie des Sozialismus*, Jena 1927, das eine (religiös-ethisch motivierte) Absage an die materialistische Dialektik enthält.]

29 Ibid., S. 138.

30 Lenin, *Materialismus und Empiriokritizismus*, I.c., S. 359.

31 Ibid., S. XXIV.

gen, es als »Ordnung« zu begreifen, zu harmonisieren. Im Gegensatz zum Materialismus wird die exakte Erkenntnis des materiellen Faktums und die wirkliche Veränderung der Welt als philosophisch unwichtig behandelt, und eine andere, höhere, wesentlichere Realität verkündigt. Aber die Konkretisierung des Engelsschen Prinzips auf die heutige westeuropäische Situation mit ihrem inhaltlichen axiologischen, objektivistischen Idealismus unterscheidet sich sehr von der Anwendung auf den formalen, wertfreien, neutralen, subjektivistischen Idealismus Machs. Es muß nach Lenins eigener Bestimmung der dialektischen Logik »die ganze menschliche Praxis... in die vollständige ›Definition‹ eines Gegenstandes eingehen«*. Die Praxis zeigt heute andere Züge als der Kapitalismus von 1908, und mit ihm sind die herrschenden metaphysischen Vorstellungen andere geworden. Daß die »Begeisterung für den Empiriokritizismus und den ›physikalischen‹ Idealismus (rasch) verraucht«³², hat Lenin selbst vorausgesagt.

Identisch ist dagegen die allgemeine Funktion der Ideologie in der Klassengesellschaft überhaupt. Soweit das Buch diese Funktion in ihrer Allgemeinheit betrifft, ist es trotz aller fachlichen Unkundigkeit und trotz des in Stil und Anlage zutage tretenden Gelegenheitscharakters keineswegs veraltet. Der Antrieb, die Philosophie aus einem Geltungsbereich, worin man gegenseitig seinen Methoden und Resultaten die soziale Beziehungslosigkeit vorgibt, herauszunehmen und sie im Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen Ganzen zu verstehen, in dem sie sich entwickelt, dem ihre Inhalte entstammen und in dem sie wirkt, ist höchst aktuell. Die herrschende Philosophie entspricht Lenins Begriff des »Fideismus« ganz unmittelbar, und sie bildet mit weiten Gebieten der »Geisteswissenschaften« und der Biologie eine relative Einheit. Drohte vor 1900 bis zur Inflation die Belanglosigkeit der philosophischen Differenzen, die Scheinhaftigkeit des Gegensatzes verschiedener Richtungen offenbar zu werden, so befinden wir uns heute bereits im Prozeß der Standardisierung. Die Steigerung der bewußten Organisierung und damit auch der offenen Sprache gegen das Proletariat auf industrialem Gebiet kommt auch in den Sphären der Ideologie zum Aus-

[*] Lenin, *Noch einmal über die Gewerkschaften...*, l.c., S. 85.]

³² Lenin, *Materialismus und Empiriokritizismus*, l.c., S. 351f.

druck. Solange die Unterhaltung »philosophisch« bleibt, lässt sich die gegenwärtige Metaphysik so wenig begreifen wie irgendeine frühere, der kritische Ernst beginnt mit der barbarischen Grenzüberschreitung zur Ökonomie und Politik, und in diese Richtung weist Lenins Buch. Er hat die Philosophie ernst genommen.

Max Horkheimer

Gesammelte Schriften

Band 11:
Nachgelassene Schriften
1914–1931

4. Aufzeichnungen und Vorträge
5. Notizen
6. Poetische Versuche
7. Diskussionsprotokoll

Herausgegeben von
Gunzelin Schmid Noerr

S. Fischer

C1 2900

1991/1048

C1 2901 Humboldt-Universität zu Berlin
— Universitätsbibliothek —
Abt. Pädagogik

DD 9900 f1811-988-11

© 1987 S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main
Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Manfred Walch, Frankfurt am Main
Gesamtherstellung: Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany 1987
ISBN 3-10-031821-8